

Immer wieder führen korrekte Entscheidungen der Schiedsrichter zu Unmutsäußerungen auf den Zuschauerrängen und an den Banden. Ursachen hierfür sind langjährige Mythen, die sich über die Jahre hinweg trotz zahlreicher Regeländerungen in den Köpfen vieler selbst ernannter Experten festgesetzt haben. Manchmal glauben deren Protagonisten auch, sie könnten die Schiedsrichter mit entsprechenden Zwischenrufen verunsichern.

Im Folgenden stellt die Schiedsrichterkommission Rollhockey des DRIV eine Liste der gängigsten Irrtümer vor, denen man – sehr zum Leidwesen der Schiedsrichter – immer wieder begegnet, und denen dennoch die Grundlage fehlt. Beispielsweise steht weder der Torwart im Strafraum unter besonderem Schutz noch geht es bei einem Hand- oder Fußspiel darum, ob sich der Spieler einen Vorteil verschafft.



1- Schutzzone?? Es gelten keine besonderen Schutzbestimmungen in Bezug auf den TW. Im Foto geht es nur um den Ball, auch wenn SP + TW dabei in Kontakt geraten.

Mythos 1: Der Torwart genießt in seinem Strafraum besonderen Schutz.

Gleich vorweg: Die Spielregeln beinhalten an keiner Stelle, dass der Torwart einen „besonderen Schutz“ genießt. Ein entsprechender Regeltext fand sich bislang in keiner der Spielregelversionen. Der einzige Vorteil für den Torwart bezieht sich auf den Torkreis vor seinem Torgehäuse.

Wahrscheinlich ist dieser Mythos aus dem Eishockey übertragen, weil dort jeder Angriff auf den Torwart zu heftigen Reaktionen seiner Mitspieler gegen den Kontrahenten führt. Dies ist zwar aus gruppendynamischen Überlegungen heraus verständlich, eine entsprechende Spielregel hierfür gibt es im Rollhockey jedoch nicht.

Art. 24 Ziff. 1.16 beschreibt als „Technisches Foul“, wenn sich gegnerische Spieler in seiner „Schutzzone“ ohne Ball aufhalten. Sie dürfen

sich dort weder neben dem Pfosten aufstellen noch diesen Raum hinter dem Torwart durchqueren - selbst dann nicht, wenn er sich weiter vorn befindet und deshalb hinter ihm genügend Raum dafür besteht. Auf eine tatsächliche Behinderung des Torwarts bei dessen Abwehraktion oder auf einen „zufälligen“ Körperkontakt kommt es auch nicht an.

Eine Spielunterbrechung durch die Schiedsrichter wird aber nur dann zwingend, wenn sich dieses „Technische Foul“ ereignet, als die Mannschaft des regelwidrig handelnden Spielers den Ball besitzt. Führt das Team des TW den Ball, würde ein indirekter Freistoß den Spielfluss stören und dessen Mannschaft benachteiligen, weil die andere Mannschaft sich wieder sortieren kann. Die Schiedsrichter müssen also sehr genau sowohl auf die Aktivität dieses Spielers als auch auf den Ballbesitz achten, bevor sie das Spiel unterbrechen.

Ein Angriffsspieler darf sich demnach außerhalb des Torkreises vor den Torwart stellen, er darf ihn sogar in der freien Sicht auf das Spielgeschehen behindern. Er darf jedoch absichtlich keinen Körperkontakt zum Torwart herstellen und sich dann den Ball angeln. Ein besonderes Schutzinteresse des TW erwächst daraus also nicht.



Handelt der Spieler regelwidrig, indem er z.B. mit dem Schläger nach dem am Körper des TW liegenden Ball stochert, kann es eigentlich nur indirekten Freistoß für den Torwart geben. Der

clevere Spieler wartet deshalb darauf, dass der TW den Ball spielt, schließlich verpflichten die Spielregeln den Torwart, den Ball nicht absichtlich zu blockieren. Auf Bully darf der SR also nur entscheiden, wenn der Ball nicht spielbar ist, weil er z.B. in der Ausrüstung des Torwarts steckt. Aber auch hier geht es nicht um „schutzwürdige Interessen“ des Torwarts.



Foto: Georg Feldhoff

Manchmal stellt der Torwart Körperkontakt zu dem vor ihm postierten Gegenspieler her. Diesem Spieler lässt sich ein regelwidriges Handeln dann allerdings kaum vorwerfen, auch wenn man dies noch so vehement fordert. Gleiches gilt im Übrigen auch, wenn der Gegenspieler gegen den Torwart geschubst wird. Die regelwidrige Aktion geht dabei nämlich vom Abwehrspieler aus. In eindeutigen Fällen muss dann sogar auf Penalty entschieden werden.

Bei Aktionen der Spieler gegen den Torwart müssen die Schiedsrichter den gleichen Maßstab anlegen wie bei den Feldspielern auch. Die Forderung, beim TW müsse der SR früher pfeifen, zieht auch nur bedingt. Ein entsprechender Regeltext existiert hierfür nicht. **Besonderen Schutz genießt der Torwart also nicht.** Schließlich sind seine Mitspieler auch nicht berechtigt, einen gegen den Torwart regelwidrig handelnden Gegenspieler zu attackieren, indem sie ihn ihrerseits umstoßen oder mit dem Schläger schlagen – d.h. selbst gewalttätig agieren. Eine solche Aktion ist durch nichts gerechtfertigt.

Mythos 2: Verschafft sich ein Spieler durch den Kontakt des Balls mit dem Körper einen Vorteil, muss dies abgepfiffen werden.

Vorteil oder nicht, ist hierbei völlig irrelevant. Entscheidend ist vielmehr: Absicht oder nicht?

Gelangt z.B. der Spieler B4 bei einem absichtlichen Fußballspiel des Spielers A2 in Ballbesitz, braucht der Schiedsrichter das Spiel nicht unterbrechen (unnötiger Pfiff). Ansonsten würde er den Spielfluss unterbinden, schließlich ändert sich ja am Ballbesitz nichts. Der Schiedsrichter würde mit der Spielunterbrechung der regelwidrig handelnden Mannschaft jedoch die Gelegenheit geben, sich neu zu ordnen. Die andere Mannschaft würde benachteiligt. Spielt ein SP den Ball jedoch absichtlich mit dem Fuß (Kicken) und bleiben er oder seine Mannschaft danach in Ballbesitz, dann besteht Handlungsbedarf durch den SR – und nicht etwa, weil von außen laut krakelt wird.

Bei einem Treffer ist ausschließlich entscheidend, ob der Spieler ihn mit dem Schläger erzielt hat (außer bei einem Eigentor oder durch den gegnerischen Torwart).

Wird ein Spieler bei einem Schuss getroffen (unabhängig von der Körperstelle), dürfen die SR das Spiel nicht unterbrechen, da der getroffene Spieler nicht absichtlich gehandelt hat.



Foto: Georg Feldhoff

Agiert ein Spieler jedoch mit seinem Körper gegen den Ball, bevor er ihn mit dem Schläger aufnimmt, ist eine absichtliche Handlung grundsätzlich gegeben. Die SR müssen dann das Spiel unterbrechen.

Mythos 3: Bei „zwei gegen einen“ muss der Schiedsrichter abpfeifen.

Wie im Fall des Torwarts (sh. O.) fehlt es auch hier an einer entsprechenden Regelanweisung. Die landläufige Meinung „zwei gegen einen ist feige“, lässt sich auf den Sport nicht übertragen. Entscheidend ist nur, dass sich die beiden Spieler beim Kampf um den Ball regelkonform verhalten.

Beide dürfen gleichzeitig versuchen, dem Gegner den Ball abzunehmen. Derartige Aktionen ereignen sich meistens an der Bande, wenn zwei Spieler den Raum für den Ball führenden Gegenspieler einschränken, um ihn entweder zu einem unkontrollierten Abspiel zu verleiten, oder um ihm den Ball abzunehmen (sog. Doppeln).

Aber auch der Spieler mit Ball muss sich regelkonform verhalten. Er darf den Ball z.B. nicht gegen die Bande pressen und ihn so unspielbar machen. Die SR müssen in solchen Situationen genau hinschauen und die Aktionen der jeweiligen Spieler exakt bewerten. Aufgeregtheiten auf der Tribüne und am Spielfeldrand sind uninteressant.



hier sollte auf Form und Lautstärke geachtet werden. Mit seiner Unterschrift auf dem Spielbericht dokumentiert er lediglich, dass die Interessen seiner Mannschaft gewahrt sind. Insbesondere sollte er das Spielergebnis kontrollieren und die Eintragungen im Punkt „Bemerkungen des SR“ seine Mannschaft betreffend zur Kenntnis nehmen sowie im Fall von Verletzungen etwaige Korrekturen veranlassen. Weitere Folgen erwachsen aus dieser Unterschrift nicht. Verweigert ein Mannschaftskapitän seine Unterschrift auf dem Spielberichtsbogen, müssen die Schiedsrichter

des Spiels einen „Vertraulichen Bericht“ darüber anfertigen und diesen an die Spielleitung sowie die Schiedsrichterkommission senden.

Langwierige Diskussionen sehen die Spielregeln jedoch nicht vor. Im Interesse eines flüssigen Spiels sollten sich Spieler und Schiedsrichter auf kurze Fragen und Antworten beschränken. Niemals sollte jedoch ein Schiedsrichter einen Spieler in ein Gespräch verwickeln, aus dem der Spieler dann mit einer Blauen oder Roten Karte heraus kommt, obwohl der Spieler dabei auch sein Anteil haben dürfte.

Mythos 4: Ausschließlich der Mannschaftskapitän hat das Recht, mit dem Schiedsrichter zu diskutieren.

Auch dies trifft nicht zu. Schließlich agieren SR ja auch nicht im luftleeren Raum. Grundsätzlich darf deshalb jeder Spieler und auch jeder Trainer den Schiedsrichter ansprechen. Dies sollte jedoch stets unaufgeregt und respektvoll erfolgen. Allerdings hebt das Regelwerk den Mannschaftskapitän nicht nur bei der Seitenwahl und bei der Auswahl des Spielballs als Ansprechpartner des Schiedsrichters hervor. Muss zum Beispiel an der Reservebank für Ruhe gesorgt werden, sollte dies schon aus psychologischen Überlegungen über den jeweiligen Mannschaftskapitän erfolgen, der dem auch Folge leisten muss. So minimiert der SR weitere Aufgeregtheiten auf der Reservebank. Widersetzt sich der Kapitän jedoch der Forderung des Unparteiischen, ist er dafür zunächst zu ermahnen und bei anhaltender Weigerung zu bestrafen (Blaue Karte).

Proteste kann sowohl der Kapitän als auch ein Delegierter der Mannschaft vorbringen. Auch

Mythos 5: Ein Treffer kann nur mit dem Schläger erzielt werden.

Grundsätzlich ist diese Aussage zwar richtig, aber nur wenn man sie auf die Spieler in Bezug auf das gegnerische Torgehäuse bezieht. Art. 17 bestimmt, dass der Ball nur mit der Rundung des Schlägers gespielt werden darf (Ziffer 1.1). In Ziffer 1.2 verbieten die Spielregeln jeden Treffer, der versehentlich oder absichtlich aufgrund eines Abprallers vom Körper oder vom Rollschuh eines Spielers erzielt wird, dessen Mannschaft davon begünstigt würde. Nach Art. 18 Ziffer 2.1.1 sind derart erzielte Treffer ungültig.

Soweit so gut. Doch gilt dies auch, wenn der Schaft des Schlägers getroffen wird und der Ball ins gegnerische Torgehäuse abprallt?? – Selbstverständlich ist auch dieser Treffer gültig, weil es an einem einschränkenden Hinweis in Art. 17 Ziffer 1.2 fehlt.



Kritisch wird es jedoch schon, wenn ein Spieler den Ball mit dem Schlägerende über die Torlinie bugsiert. Das Publikum richtet sich nach der Mannschaftszugehörigkeit des Spielers. Der SR ist jedoch dem Regelwerk verpflichtet. Und da wird auf die Rundung des Schlägers Wert gelegt (sh. o.). Wohlgedemerk: ein Abpraller vom Schlägerende ist etwas anderes, als ein Spielen des Balles.

Gemäß Art. 17 Ziffer 1.3 ist jeder Treffer ins eigene Torgehäuse gültig, unabhängig davon, wie er erzielt wurde. Entscheidend ist nur, dass der Ball die Torlinie in vollem Umfang überquert und dass der SR dies auch wahrgenommen und entsprechend entschieden hat.

Nach Art. 13 Ziff. 1.4 i.V.m. Art. 18 Ziffer 1.2.4 kann jedoch auch ein TW nach einer regelgerechten Abwehr einen Treffer erzielen. Denkbar ist dies z.B. in den letzten 5 Minuten eines Spiels, wenn die Mannschaft A ihren TW durch einen weiteren Feldspieler ersetzt hat. Das Torgehäuse ist leer und der Ball könnte z.B. durch die behandschuhte Hand oder durch eine Fußabwehr des TW der Mannschaft B in das Torgehäuse eindringen.

Mythos 6: Liegt ein Spieler am Boden und scheint verletzt, muss das Spiel sofort unterbrochen werden.

Auch hier ein entschiedenes **NEIN** – vorausgesetzt, eine schwere Verletzung ist nicht offenkundig erkennbar.

Zu oft versuchen Spieler allerdings von einer ungerechtfertigten Unterbrechung zu profitieren. Der Spielfluss der gegnerischen Mannschaft wird unterbunden. Die laufende Angriffsaktion, an der der „verletzte“ Spieler nicht teilnehmen kann, wird beendet. Ist dies gelungen, folgt prompt die Wunderheilung. Um dieses wenig attraktive Verhalten zu unterbinden, folgt die internationale Praxis deshalb folgenden Überlegungen:

Bleibt ein Spieler liegen, behält der nächst positionierte HSR die Situation peripher im Auge, der andere HSR kontrolliert die laufende Spielphase. Sobald sich das Spielgeschehen wendet und sich nun auf den „verletzten“ Spieler zubewegt, unterbrechen die SR das Spiel, weil jetzt eine neue Spielphase beginnt.

Der Spieler wird gefragt, ob er Hilfe benötigt, zumal eine Hilfeleistung auf dem Spielfeld durch den Mannschaftsarzt oder den Physiotherapeuten zwangsläufig eine Auswechslung des Spielers verursacht. Benötigt der Spieler Hilfe, signalisiert der SR dies seiner Reservebank. Erst jetzt dürfen der Arzt und/oder der Physiotherapeut das Spielfeld betreten.

Geschieht dies ohne Erlaubnis, müssen die HSR die betroffenen Personen, die die Unterbrechung herbeigeführt haben, auf den Fehler hinweisen und sie ermahnen nicht erneut so zu handeln, weil dies dann eine **Rote Karte** zur Folge hätte – mit weiteren negativen Folgen für das Team (Unterzahl, direkter Freistoß).

Die SR sind für eine Verletzung eines Spielers nicht verantwortlich. Sie müssen nur mit der Situation für beide Mannschaften gerecht umgehen. Deshalb ist es umso unverständlicher, wenn Arzt oder Physiotherapeut den SR anschreien, beschimpfen oder mit eindeutigen Floskeln provozieren. Sie machen alles nur noch schlimmer – niemals besser.

Dank an die IGR Remscheid für die Bereitstellung der Fotos.